

„Miteinander sprechen, statt aufeinander schießen.“

Besuch des WPU-Kurses „Schule ohne Rassismus“ in Brüssel am 16. November 2022



Es ist schon eine heftige Zeit, in der wir leben. Gerade beginnen wir, das Corona-Virus zu vergessen, obwohl es ja auch immer noch Menschen tötet, da müssen wir uns mit neuen unglaublichen Krisen herumschlagen. In Europa tobt ein neuer Krieg. Wieder werden Menschen umgebracht, ganze Städte zerstört, Menschen gequält, in den Hunger getrieben, stehen ohne Strom, Heizung und Nahrung da. Fliehen aus ihrer Heimat, in der ihr Leben bedroht ist. Junge Soldaten sterben!

Haben wir nichts gelernt?

Unsere Erde geht zu Grunde, das Klima spielt verrückt, wir müssten eigentlich all unsere Kraft und Intelligenz dazu verwenden, diesen wunderschönen Planeten weiterhin gemeinsam bewohnen zu können.

Im Juni waren wir zusammen mit Schüler*innen unserer niederländischen Partnerschule in Amsterdam und haben dort das Anne-Frank-Haus besucht.

Interessant ist, dass dieses junge Mädchen, das vor 70 Jahren Opfer der Nazi-Diktatur wurde in ihrem Versteck schrieb:

„Warum gibt es jeden Tag Millionen an Geld für den Krieg und keinen Cent für die Heilkunde, für die Künstler, für die armen Menschen? Warum müssen die Menschen Hunger leiden, wenn in anderen Teilen der Welt die überflüssige Nahrung weg fault? Oh, warum sind Menschen so verrückt? Ich glaube nicht, dass der Krieg nur von den Großen, von den Regierenden und Kapitalisten gemacht wird. Nein, der kleine Mann ist ebenso dafür. Sonst hätten sich die Völker schon längst dagegen erhoben! Im Menschen ist nun mal ein Drang zur Vernichtung, ein Drang zum Totschlagen, zum Morden und Wüten, und solange die ganze Menschheit, ohne Ausnahme, keine Metamorphose durchläuft, wird alles, was gebaut, gepflegt und gewachsen ist, wieder abgeschnitten und vernichtet, und dann fängt es wieder von vorn an.“

Wie aktuell diese Worte sind!

Die aktuellen Herausforderungen machen unsicher. Populistische, extremistische und nationale Strömungen sind in Europa wieder erstarkt, greifen die Unsicherheit der Menschen auf und kritisieren zuweilen sehr lautstark die Grundlagen unserer Demokratie, sie schüren Unzufriedenheit, obwohl sie keine Lösungen für die Probleme der Gegenwart haben.

Unser Motto beim Anne-Frank-Tag in unserer Schule war:

„Antisemitismus die Stirn bieten“.

Und wir machen weiter. Es geht uns auch darum, die Werte einer humanistischen Gesellschaft zu verteidigen, Menschenrechte zu achten, gesellschaftliche Solidarität ohne Ausgrenzung zu fördern, den Frieden zu bewahren, unsere Umwelt zu schützen als auch die kulturelle, sprachliche und religiöse Vielfalt als einen Ausdruck menschlicher Individualität zu schätzen.

Im WPU-Kurs „Schule ohne Rassismus“ setzen sich die Schüler*innen unter Leitung von Frau Gravermann auf einem ambitionierten Niveau mit solchen Inhalten auseinander. Meckern kann eigentlich jeder, beschränkt draufhauen ist auch relativ leicht, sich den ganzen Tag mit „alternativen Wahrheiten“ berieseln und einlullen zu lassen ist ebenso einfach wie gefährlich, denn unsere persönliche Freiheit steht auf dem Spiel. Den Versuch, aktiv und informiert die oben erwähnte notwendige Metamorphose zu beginnen, ist nicht einfach, erfordert Intelligenz, Einsatz und Handeln.

Am 16. November 2022 konnten wir nun das Europäische Parlament in Brüssel besuchen, uns dort mit Frau Verheyen treffen und persönlich mit ihr ein sehr ehrliches Gespräch führen.

Herr Monjeamb hatte den Kontakt zu Frau Verheyen hergestellt, sie hat uns nach Brüssel eingeladen und so ging es am frühen Morgen im November los. Nicht über die blöden Politiker, die „sich die Taschen voll machen“ und über die „Krümmung von Gurken“ befinden herumpöbeln, sondern über den eigenen Tellerrand schauen, sich selbst ein Bild machen, kritische Fragen vorbereiten, echte Begegnung wagen statt mittels plumper Vorurteile im eigenen Saft schmoren.

Von Aachen machten wir uns auf den Weg nach Brüssel und kamen in den Genuss, mit einem ICE zu fahren, der uns mit über 300 Stundenkilometern zum „Gare du Midi“ nach Brüssel brachte. Ohne technische Pannen, sehr kultiviert auf reservierten Plätzen, grenzüberschreitend, ohne Passkontrollen, europäische Freizügigkeit halt. Frau Gravermann hatte das perfekt organisiert.

Deutsche, Polen, Kroaten, Menschen mit französischen, slowenischen, türkischen Wurzeln. Wir können gemeinsam etwas Aufregendes miteinander unternehmen, ohne uns zu streiten. Auch das ist eigentlich beachtlich, selbst wenn es für uns normaler Alltag ist.

Pünktlich erreichen wir den Bahnhof und zügig kaufen wir uns unsere Tickets für U-Bahn, Tram und Bus. Dann geht's auch schon los! Metro de Bruxelles, Linie 2, Richtung Simonis bis Trone. Schon allein diese erste Fahrt ist nicht für alle einfach. Wir erreichen unsere Station, müssen auf einige „Herren“ warten und kommen so ein wenig in Zeitverzug, weil wir ja einen festen Termin mit Ievgeniia Razumkova, der Parlamentarischen Referentin, am Eingang des Europäischen Parlamentes haben. Wir müssen uns beeilen, gehen schnellen Schrittes die Rue du Luxembourg hinunter und erreichen doch noch pünktlich unseren Treffpunkt.

Ievgeniia wartet im Mobil-Kontakt mit Frau Gravermann auf uns.

Durchatmen! Dann geht es ins Parlament. Natürlich müssen wir durch eine Sicherheitskontrolle. Alles geht glatt, nur die Schere in unserem Erste Hilfe Kit sorgt für weitere Verzögerungen. Uns wird warm.

Was denken wohl die gut riechenden, modisch bekleideten Herren einer spanischen Delegation über uns? Egal, Frau Verheyen begrüßt uns und ist sehr, sehr freundlich.

Nach dem Begrüßungsfoto geht es in einen Seminarraum und dort spüren wir alle, dass Frau Verheyen der Kontakt zu ganz normalen Menschen wirklich wichtig ist.

Sie erzählt aus ihrem persönlichen Werdegang, von ihrer Oma, die in Belgien gewohnt hat, von ihrer Arbeit als Kommunalpolitikerin in Aachen und von ihrer Begeisterung für den europäischen Gedanken, der für sie in der Euregio immer wichtig war. Sie sei zutiefst davon überzeugt, dass die europäische Idee einzigartig sei und die Völker Europas nur gemeinsam Europa stärker und besser machen können. Seit 2009 ist sie nun Abgeordnete im Europäischen Parlament und wir treffen eine engagierte, sehr glaubwürdige Frau, die äußerst offen und „jugendlichennah“ ist.



Frau Verheyen nimmt sich, trotz ihres engen Terminkalenders, Zeit für uns, nimmt uns und unsere Fragen ernst. Sie mag diese Begegnung mit Jugendlichen, die sich wirklich sehr gut darauf vorbereitet hatten. Im Verlauf des Gespräches erzählt sie über ihre Arbeitsschwerpunkte, über die Auseinandersetzung mit

den Chancen und Gefahren der Digitalisierung in Europa, erklärt uns die Möglichkeiten des Erasmus+-Programmes, das jungen Europäern die Möglichkeit gibt, wichtige Auslandserfahrungen zu sammeln, motiviert uns, aktiv zu sein, an uns zu glauben und unsere Chancen zu nutzen.

Sie beantwortet auch sehr persönliche Fragen, spricht über Bedrohungssituationen (Brandanschlag auf ihr Aachener Büro), darüber, wie schwer es manchmal ist, Kompromisse zu schließen, über die Eigenheiten mancher Kolleg*innen, auch über ihre direkte Art, auf Menschen zuzugehen und über den Schock auf einer Ungarnreise darüber, wie schnell demokratische Grundrechte wie die Pressefreiheit verloren gehen können.

Ihre Arbeit im Parlament mache ihr immer noch Freude, auch wenn das Reisen zwischen Aachen, Brüssel und Straßburg oft sehr anstrengend sei, sie sei getragen durch ihre Familie, die ihr sehr wichtig sei und das Erreichen positiver Ziele sei ihre Motivation in diesen schwierigen Zeiten ohne Angst weiter an einem demokratischen Europa zu arbeiten.

Wir sind ehrlich begeistert. Frau Verheyen wird von ihrer Referentin zweimal an ihren Folgetermin erinnert und dennoch bleibt sie im Austausch mit uns, bietet uns an, in unsere Schule zu kommen und weiterhin mit ihr im Kontakt zu bleiben.

Melina fasst diese Begegnung sehr treffend zusammen: „An Frau Verheyen hat mich ihre offene und warmherzige Art beeindruckt. Sie hat unsere Fragen detailliert und ehrlich beantwortet. Sie interessiert sich nicht nur für die Anliegen der älteren Generation, sie interessiert sich auch für unsere Probleme.“

Nach dieser beeindruckenden Begegnung mit einer bürgernahen Politikerin, die nicht abgehoben ist und uns wirklich fesselt, führt uns Ievgeniia in den riesigen Plenarsaal. Unterwegs treffen wir Italiener, Spanier, Franzosen und auch eine polnische Gruppe in Volkstrachten. Jakub bemerkt dies sofort und versteht ja immer auch noch die polnische Sprache.

Ievgeniia spricht fünf Sprachen, ist in der Ukraine geboren, hat mit Hilfe des Erasmus-Programms in Europe studiert und bekleidet nun sehr kompetent den Job einer Parlamentarischen Referentin.

Sie erklärt uns die Abläufe im Parlament, während wir mit vielen anderen Menschen aus Europa auf der Zuschauertribüne des Parlamentes sitzen.



Über 500 Millionen Menschen, die 24 Sprachen sprechen, in 28 Ländern leben, 19 davon in einem Währungsraum, alle vereint in einer Europäischen Union. Das bleibt eine der größten politischen und wirtschaftlichen Errungenschaften der Moderne.

Unser Besuchsplan ist voll. Ievgeniia bringt uns noch zum Eingang des Parlamentariums, ein interaktives Museum zur Geschichte und der Arbeitsweise des Europäischen Parlaments.

Wir müssen erneut durch die Sicherheitskontrolle, bekommen einen Audioguide und tauchen danach ein in die Geschichte der Europäischen Union. Nach der Zerstörung im 2. Weltkrieg, nach all dem Elend, nach all dem Sterben, haben sich die Pioniere der EU gedacht, dass es viel besser sei, miteinander zu sprechen als aufeinander zu schießen. Die so oft kritisierte Zusammenarbeit der europäischen Menschen hat dann wirklich auch dazu geführt, dass ehemals verfeindete Länder bis heute in Frieden zusammenleben können.



Wir sind ein Teil des Ganzen, mit uns beginnt Freiheit und Demokratie!

Nach dem sehr beeindruckenden Besuch im Europäischen Parlament geht es natürlich noch weiter.

Mit der Linie 38 fahren wir bis zum Musée des Beaux-Arts und gehen bis zum Mont des Arts.

Nun beginnt der touristische Teil unserer Tagestour.

Manche können schon nicht mehr, aber Brüssel ist schon auch eine sehr interessante Stadt. Viele historische Plätze und Gebäude beeindruckt uns, an vielen Fassaden gibt es monumentale Bilder, die Stadt „riecht nach Pommes und belgischen Waffeln“, es gibt viele kleine Läden und interessante Menschen.

Vom Mont des Arts hat man eine sehr gute Sicht auf das Zentrum, dem wir uns nun staunend nähern.



Am wunderschönen *Grand-Place*, trennen sich unsere Wege.



Wir müssen die Stadtaufgabe lösen und das weltberühmte „Manneken Pis“ suchen.



Dieses Selfie ist der sichere Beweis dafür, dass wir uns auf internationalem Parkett bewegen können. Wir haben es gefunden.

Viel Zeit blieb uns danach leider nicht. Vom Gare Central fahren wir zurück zum Gare du Midi, wo wir dann auch unseren ICE nach Aachen bekamen.

Müde und voller Erlebnisse kamen wir dann am späten Abend in Erkelenz an, ein richtig toller Tag lag hinter uns.

Wir werden aktiv und wach bleiben!